

Daß an unserer Universität nicht nur studiert, gelehrt und geforscht wird, merken früher die Erstsemester spätestens am Tage ihrer Immatrikulation im Neuen Gewandhaus zu Leipzig, die festlich „umrahmt“ wurde durch eines der künstlerischen

Ensembles des Alma mater Lipsiensis.
Dem 90er Matrikel, dem eine derart feierliche Immatrikulation versagt blieb, konnte UZ noch in ihrer Sonderausgabe für das 1. Studienjahr eine Anzahl

Wie geht es weiter mit der Kultur?

Angebote offerieren.

Was wird bleiben? Bange Frage vieler Kulturproduzenten und -konsumenten.

UZ machte sich auf den Weg ins „Head-Quarter“ der Kultur.

in die Hauptabteilung Kultur, Ernst-Schneller-Straße, und befragte künstlerische und Org.-Leiter, wie und ob es weitergeht.

Heute Teil 2 des Reports. (Reihenfolge ist keine Rangfolge! Teil 1 siehe UZ/09 vom 4. März)

Gefühle in Bewegungen umsetzen
Lebenskraft der jungen Leute ist das moderne dramatische Tanz

„Sobald man aufhört, ist's, um von vorn anzufangen...“
„Collage mobile“ – das neue Programm des Tanzstudios wird gepopelt auf weiteres

kultur

Jeden hat sicherlich schon mal eine „Nummer“ des Fernsehballerats oder des Friedrichstadtpalast-Balletts fasziniert, wenn langbeinige Damen und langhaarige Herren ihre Gliedmaßen „aktivvoll“ durch die Gegend werfen. Vermutlich jedoch ohne daran zu denken, wieviel Schweiß vor einer 2-3 min. langen Darbietung geflossen sein mag. Die Achtung vor einem abendfüllenden

Wer die Bewegung und die Bühne liebt, nimmt allerlei Mühen und Unannehmlichkeiten in Kauf. Sich gegen den Mangel letztendlich durchzusetzen, mußten nicht nur die Tänzer im Beyerhaus lernen. So ist man allerhand gewöhnt, aber nur mit Improvisiertem geht es auf die Dauer nicht. Um weiterhin tanzinteressiertes Publikum zu begeistern, bedarf auch die Tanzbühne fi-

Tanzbühne

Tanz- oder Ballettprogramm dürfte dann fast grenzenlos wachsen.
Die Tanzbühne („Tanzstudio“ von 1949-89) zumindest hat es 1988 (Collage mobile, 1989 pro tempore) und 1990 (Chiffre 908243) geschafft, ihr Publikum über einen ganzen Abend hin zu fesseln und tat es mit letztgenanntem Programm das nächste Mal am 22. März.
Der Schweiß, den die Götter vor den Erfolg gesetzt haben, rinnt den Tänzern über den Bauch, aber: „Sobald man aufhört, ist's, um von vorn anzufangen“, so jedenfalls sagte's Picasso am Ende am Ende von „Collage mobile“.

nanzeller und materieller Mittel, in erster Linie natürlich durch die Universität bereitgestellt: Honorarverträge, Kostüme, Technik, das Beyerhaus.
Gegenwärtig erarbeitet die kleine Truppe ein neues Projekt. Wiederum ein abendfüllendes. Daneben kooperiert man u. a. mit der Fachschule für Tanz Leipzig und mit Köln. Integriert werden Choreographien auch in die im Beyerhaus stattfindenden Sonderveranstaltungen – Mixturen der dort ansässigen Ensembles.
Die Tanzbühne gehört zur Universität, und das sollte so bleiben!
(Erreichbarkeit: über Britta Kühne, Beyerhaus, Tel.: 7 96 04 05/4 08)



Grund zum Feiern – so war vor vor 40. Gründungsjubiläum des Poetischen Theaters überschrieben, seit dieser Zeit sind nun doch schon einige Tropfen Wassers die Pleiße hinabgelaufen. Wie schaut's nun heute aus?
Gründe zum Feiern gibt es immer noch: eine gelungene Premiere. Treffen mit gleich- und ungleichgesinnten Bühnenkollegen, das Ende eines anstreng-

werbes treffen. Freistellungen oder Sonderregelungen für künstlerisch Tätige sind nun mal in der Marktwirtschaft nicht drin. Zu allem Übel strömt das Publikum auch nicht gerade in hellen Scharen, tut es doch ähnliche Sorgen wie die Mimen (ausgenommen hier seien Premieren).
Nichtsdestotrotz wird weiter gepöb, werden weiter Pläne geschmiedet, Projekte projektiert, geht man auf die Suche nach Mäzenn. Die soll's ja auch noch

Poetisches Theater

den Probenwochenendes, Tourneerfolge...
Aber es wachsen jene zum Klagen. Ohne Sponsoren und dem fest eingeplanten Uni-Zuschuß läßt sich wohl nur noch ein Notprogramm zusammenstellen. Neuzinszenierungen kosten halt Geld, und Theater ist eben ein ziemlich materialintensive Kunst. Ohne regelmäßige Investitionen in das Ernst-Beyer-Haus (auch für alle anderen Ensembles überlebenswichtig) wird diese – ideale – Spielstätte bald nur noch einen besseren Schafstall für ein Krippenspiel abgeben.
Und weiter: auch dem festgefühten Ensemble droht der Zerfall, denn Geldsorgen haben auch die Akteure selbst. So müssen viele eine schmerzliche Entscheidung zwischen liebgewonnener Freizeitbeschäftigung und Job immer häufiger zugunsten des reinen Broter-

(oder besser schon wieder?) geben. Neue Enttäuherungsformen sind für das Poetische Theater inzwischen dazugekommen: Workshops und Kurse liegen im Trend der Zeit. Workshops zum Sprechen (17./18. 11. 90) und Spielen (16./17. 2.) waren, geplant sind weitere in Zusammenarbeit mit der World Family und der Tanzbühne. Auch auf diese Weise kann man sich ein neues Stammespublikum erobern.
Die Studiobühne gehört also weiter zum breiten Kulturspektrum der Universität und öffnet sich nach wie vor dem Territorium (siehe z. B. den „Messe-spielplan“), erhofft sich deshalb auch von den Stadtvätern und -müttern nicht nur freundlichen Zuspruch, sondern handfeste Unterstützung.
(Erreichbarkeit: über Britta Kühne, Beyerhaus, Tel. 7 96 04 08).



„Die Kaiserin von Neufundland.“ – eine Inszenierung aus dem Jahre 1987.

enge Sicht auf eine Figur - Baal ohne sozialen Hintergrund
Gedanken zur Inszenierung von Sarah Bruchke „Baal“ am Poetischen Theater, Julia Weinberg

Grund zum Feiern
„Fürnbergs“ begannen 39. Spielzeit



Nach dem ersten Konzert unter dem Dirigtat von Wolfgang Unger (1987).

Einen mindestens ebenso guten Ruf wie das Akademische Orchester unter den Laienklängen genießt im In- und Ausland der Unichor – berühmt für seine fein-sinnigen Carmina-Interpretationen, einen nahezu perfektionistischen Zug bei den Weihnachtsoratorien und eine überaus konstruktive Harmonie mit Gastdirigenten und -solisten.
Der Unichor hatte in den letzten anderthalb Jahren keine „Schaltpause“. Im Gegenteil. Zu den zwei wöchentlichen

West/Süd kommen jetzt hinzu (im Juni in Spittal, Österreich). Partnerschaftsbeziehungen wie zum Beispiel nach Craiova und Budapest werden dennoch weiterbestehen.
Um die insgesamt unbefriedigende finanzielle Situation des Chores zu verbessern, befindet sich ein Förderkreis Leipziger Universitätschor e. V. in der Endphase der Konstituierung. Angeregt durch ehemalige Mitglieder und in Sorge um den Erhalt der künstlerischen

Universitätschor

Proben und den „Standards“ (Weihnachtskonzerte, Passionen, Liederabende) übernahm eine Kammerbesetzung die musikalische Umrahmung der Akademischen Gottesdienste in der Nikolaikirche, die der Unichor traditionell vorzeiten in der Universitätskirche betreute.
Vom Ruf eines Chores zeugen u. a. auch Einladungen zu nationalen und internationalen Wettbewerben. Erstere und letztere ins östliche Gebiet wurden bisher wahrgenommen, die in Richtung

Identität des Chores wird der Verein alle Konzertvorhaben, Werbung und Weiterbildung eingeschlossen, durch Beihilfen unterstützen.
Der seit Jahrhunderten existierende Universitätschor soll sicherlich auch in Zukunft akademische Höhepunkte (z. B. Investituren) begleiten. Einige Aktivitäten auch seitens der Universitätsleitung sind dafür unerlässlich.
(Erreichbarkeit: Frau Grabner, Frau Klanig, Beyerhaus, Telefon 7 96 04 09).



Berühmte Gastdirigenten: Jaques Grimbert (Frankreich, IL) und John Eric Floreen (USA, re.).



Mit dieser und dem Begriff ist es so keine Sache. Wer das Volk ist (war) wissen wir jetzt. Demnach dürfte es – genau genommen – gar keine andere als „Volkskunst“ geben.

Textilzirkel fristen heute, wenn überhaupt, ein zum Teil kümmerliches Dasein, jeglicher Möglichkeit beraubt, das im Hinterstübchen Entstandene ans Licht der Öffentlichkeit zu tragen.

Aber das ist nicht unser Gegenstand. Unter dem Oberbegriff „Volkskunst“ waren vor Zeiten zahllose Zirkel, Studios, Musikgruppen und Fotoclubs an der HA Kultur vereint, die u. a. 13 (!) mal ihr Kön-

Das Filmstudio wurde aufgelöst, da mit hoffnungslos veralteter Technik wirklich gar kein Blumentopf zu holen ist. Kammermusikgruppen an einzelnen Bereichen (Medizin, Physik) existieren

„Volkskunst“

nen beim kulturell-künstlerischen Wettbewerb an der Universität unter Beweis stellten. Sachkundige Leiter – zumeist über einen Lehrauftrag von der Universität halbwegs entschädigt – kümmernten sich liebevoll um die künstlerischen Handwerker unter den Mitarbeitern und Studenten, auch um deren Nachwuchs.

ohne jegliche Unterstützung. Leiter leiten Lehraufträge los.
Eine traurige Bilanz und – mit höchster Wahrscheinlichkeit – irreparable Schäden – so einen Zirkel erweckt man nicht auf Pfiff wieder zum Leben. Müß es nur in Zukunft genug Enthusiasten geben, die aus purer Freude anderen ihre Liebe zur Kunst weitergeben.
Dr. ELKE LEINHOSS

Malerei-, Grafik-, Keramik-Foto- und



Keramikzirkel unter Falk Bieg-hildt für die Jüngsten (li.) Zirkel für Malerei und Grafik an den Sektionen Physik und Biowissenschaften (ganz unten).
Fotos: UZ-Archiv

